

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Leipzig, Rosa-Platz Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Kantonsgerichts, der Kantonsverwaltung beim Kantonsgericht und des Rates der Stadt Leipzig, des Finanzamts Leipzig und des Hauptzollamts Leipzig.

Postfachkonto: Dresden 1330
Stollstraße Leipzig Nr. 52.

Nr. 208.

Dienstag, 7. September 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugsgeld, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialsteuern behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versätzt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Jahrgangs- und Erfüllungsort: Leipzig. Wichtige Unterhaltungsbeilagen: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle Unruhen, Kriege oder sonstiger unvorhergesehenen Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Leipzig. Geschäftsstelle: Seestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Leipzig; für Anzeigenverwaltung: Wilhelm Dietrich, Leipzig.

Des Diktators letzte Karte.

Primo de Rivera hat seine letzte Karte auf den Tisch gelegt. Sie war nicht die richtige. Sie konnte nicht die Partei retten. Der Diktator wirft das Spiel zusammen und erhebt sich vom Tisch. Versuchts mit Gewalt.

Die inneren Ereignisse in Spanien und das Schauspiel, das uns Genf in den letzten Tagen zeigte, standen in einem sehr engen Zusammenhang. In einem Zusammenhang, der vor wenigen Stunden vielleicht noch nicht ganz klar war, jetzt aber durch die letzten Vorgänge in Spanien bis ins einzelne hinein deutlich geworden ist. Primo de Rivera sagte sich ganz richtig: Wenn es mir gelingt, in Genf irgendeinen greifbaren Erfolg zu erringen, sei es, daß ich meinem Lande die von ihm ererbte Großmachtstellung und den mit ihr verbundenen ständigen Reichsstand schenke, sei es, daß das Langzeitproblem in einer Weise löse, die in meinem Lande reifliche Befriedigung findet — dann bin ich wieder der Mann des Tages, populärer und Beherrscher der Situation. Die Folgerung war gut. Doch sie war an den Erfolg gebunden. Und der Erfolg blieb aus. Der ständige Reichsstand erwies sich als eine schnell verflüchtete Illusion, Tanger als ein Traum, der sich in den fahlen Nebeln von Genf verflüchtete. Was blieb, war bitterste Ernüchterung. Der Umschlag von rosenroter Hoffnung zur abgrundtiefen Resignation. Doppelt die Enttäuschung des spanischen Volkes nach der und maßlosen aufgesetzten Stimmungsmache der Presse. Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat verbrachten die Gazetten des Herrn Primo de Rivera dem Lande das Schicksal vom Himmel herunter. Das Volk ging mit den Hoffnungen mit. Erlebte jetzt die Enttäuschung, doppelt tief, doppelt schmerzhaft. Der Schmerz scharte Erbitterung. Und die Erbitterung sucht nach einem Ausweg. Herr Primo de Rivera weiß, was die Stunde geschlagen hat.

Des Diktators letzte Karte ist vom Tisch gefallen. Die Karte ist aus. Dem Mann ohne Erfolg und Glück schaltet man nicht die Hände. Am allerersten ein Volk, das man so respektvoll ernüchtert. Doch Primo de Rivera ist ja Diktator. Und Diktatur heißt Gewalt. Also versucht der Diktator mit Gewalt. Aber die Gewalt, wo ist sie? Der König, der es immer so gut verstand, die Volkstimmung opportunistisch für sich und seine dynastischen Ziele auszunutzen, hat ihm den Rücken gekehrt. Die Artillerieoffiziere haben bessere nicht Jügel angelegt. Sie sind nicht aus den Kasernen herausgegangen, haben nicht den Befehl über die Truppen niedergelegt. Die Flotte hat sich den Meuturern angeschlossen. Es triffert und knarrt im ganzen Staatsgefüge. Dort ein kleiner Aufstand, hier eine Behördeverweigerung, dort offene Meuterei, hier Massenverhaftungen. Die „Gewalt“ des Herrn Primo de Rivera scheint recht brüchig geworden zu sein.

Was in Spanien vorgeht, spielt sich hinter dem engen Schleier einer dichtmaschigen Zensur ab. Gerade diese sorglose Abriegelung des Landes zeigt, daß die spanische Regierung anscheinend alle Ursache hat, nichts von dem, was sich jetzt im Lande ereignet, über die Grenzen dringen zu lassen. Jetzt, daß die Situation zum mindesten recht kritisch geworden ist. Daß ein Kampf ausgebrochen ist, der eine Entscheidung für oder gegen Primo de Rivera fällen muß. Wie wird sich die Lage in Spanien in einigen Tagen präsentieren? Gehört es noch einmal dem Diktator den Aufbruch zu bewirken, oder wird er von der politischen Bildsäule verschwinden? Nach allem, was trotz der Zensur in Spanien über die Grenzen gedrungen ist, dürfte man geneigt sein, das Letztere anzunehmen.

Wie schon gesagt, Genf und des spanischen Diktators Nachkampf stehen in einem ursächlichen Zusammenhang. So mühte auch ein Herr Primo de Rivera sich auf die Entwicklung der Genfer Dinge auszuwirken. Wahrscheinlich in einem durchaus günstigen Sinne. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die, die in Spanien Primo de Rivera nachfolgen werden, seine politische Erbschaft anzutreten bereit sind. Nicht anzunehmen, daß die neue spanische Regierung trotz der Nichtberücksichtigung der spanischen Wünsche durch Genf dem Völkerverbund den Rücken kehren wird. So könnte unter Umständen eine Revolution in Spanien der Völkerverbundspolitik in diesem Augenblick sehr gelegen kommen. Denn sie löst durch die eine Krise eine andere sicher als unlosbar geltende Krise aus. Das wäre immerhin ein Resultat, mit dem das nachrevolutionäre Spanien und die Herzen des Genfer Völkerverbunds wohl zufrieden sein dürften.

Die Nachmittagsitzung der Völkerverbundversammlung.

Genf, 6. September. In der heutigen Nachmittagsitzung der Völkerverbundversammlung wies nach seiner Wahl zum Vorsitzenden Rintischich in seiner Ansprache auf die besondere Bedeutung der bevorstehenden Siebenten Völkerverbundversammlung hin, die in der Geschichte des Völkerverbundes denkwürdig bleiben werde. Trotz der Schwierigkeiten, die er in der letzten Zeit habe durchmachen müssen, wird er, so führte der Redner aus, härter als bisher Umgang hervorbringen, als er es gewohnt ist. Es besteht begründete Hoffnung, daß die Völkerverbundversammlung, wenn sie beschleunigt werden würde, Angehörige des nachdringenden Eintritts eines großen Volkes darf man in dieser

Die Attentäter von Leiferde verhaftet.

(Berlin. Wehrens abend) Zwei junge Leute, Otto Schlegler und Wikt Weber, im hiesigen Hof für Obdachlose im Zusammenhang mit dem Attentat auf den D-Jug bei Leiferde verhaftet worden.

Geständnis der Täter.

Hannover. (Hantsprach.) Die Pressestelle der Reichsbahnverwaltung teilt mit, daß die beiden Verhafteten Weber und Schlegler eingestanden haben, das Eisenbahnattentat bei Leiferde verübt zu haben.

Berlin. (Hantsprach.) Das Attentat auf den D-Jug bei Leiferde geht jetzt seiner Aufklärung entgegen. Die beiden unter dem Verdacht der Täterschaft im Hof für Obdachlose festgenommenen Männer, der Rufführer Otto Schlegler und der ihm befreundete Techniker Wikt Weber sind durch die Berliner Kriminalpolizei eingehenden Vernehmungen unterzogen worden, in deren Verlauf Otto Schlegler ein volles Geständnis abgelegt hat. Weber hat gegenbreitert, irgend etwas mit der Tat zu tun gehabt zu haben. Es besteht aber kein Zweifel, daß auch er an dem Anschlag auf den Eisenbahnzug beteiligt gewesen ist.

Bei den weiteren Vernehmungen des Schlegler auf dem Berliner Polizeipräsidium gab Schlegler an, daß er schon am Tage vor dem Attentat einen Aufschlag an den Hannoveraner Schnellzug verübt, indem er einen Bombenwurf auf das Gleis lenkte. Die Lokomotive schob über das Gleis und verlor die Achse der Täter den beschleunigten Lauf anführen konnten.

(Berlin. Zur Festnahme zweier junger Leute unter dem Verdacht, das Eisenbahnattentat bei Leiferde verübt zu haben, wird noch gemeldet: Wehrens mittig erschien auf dem Polizeipräsidium in Hannover ein Kaufmann Weber, der wichtige Angaben über die mutmaßlichen Täter machte. Er beschuldigte seinen eigenen Bruder des Verbrechens und gab an, dieser habe mit ihm am Sonntag am Grabe ihres verstorbenen Vaters gewartet. Unter Tränen gestand der jüngere

Bruder, daß er in jugendlichem Leichtsinne zusammen mit seinem Freunde Schlegler das Attentat auf den D-Jug bei Leiferde verübt habe. Seit diesem Tage habe er keine Ruhe gefunden und müsse sich stets verborgen halten, da die Polizei auf seine Spur gekommen sei. Bevor noch Weber die Verhaftung des Attentäters veranlassen konnte, war dieser vom Friedhof verschwunden und zusammen mit seinem Freunde Schlegler nach Berlin gefahren. Hier trieben sie sich mittel- und freilichtlos umher. Die Kriminalpolizei in Hannover machte dem in Hannover weilenden Berliner Kriminalkommissar Post sofort von dieser Anzeige Mitteilung, und dieser kehrte noch gestern abend im Flugzuge nach Berlin zurück. Mit 12 Beamten begab er sich nach dem hiesigen Hof für Obdachlose in der Annahme, daß hier die beiden Täter übernachtet würden. Nach mehrmaligem Durchsuchen der Schlafkammer fand man in später Abendstunde Weber und Schlegler hier vor. Sie wurden schwer gefesselt nach dem Polizeipräsidium gebracht. Bevor noch ihre Vernehmung in mitternächtlicher Stunde erfolgen konnte, mußten die Beamten nochmals nach dem Obdachlosenhof, um nach weiteren Verhaftungen zu fahnden. In polizeilichen Kreisen rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit damit, daß die beiden Verhafteten mit dem Attentat in Leiferde in Verbindung stehen.

Das Geständnis Schleglers.

Berlin. (Hantsprach.) Von den gestern abend im Hof verhafteten mutmaßlichen Urhebern des Leiferder Eisenbahnattentats, Weber und Schlegler, meldete sich heute früh Schlegler bei den Kriminalkommissaren und legte ein Geständnis ab. Schlegler gab bei seiner ersten Vernehmung an, gemeinsam mit Weber, den er im Hof für Obdachlosen kennengelernt habe, durch die Schweiz nach Deutschland zu kommen zu sein. Als ihnen das Geld ausging, planten sie durch Gewalttaten sich Geld zu verschaffen. Ob sie diese Pläne ausführen haben, werden erst die weiteren Vernehmungen ergeben. In der Eisenbahnkammer gehend, fanden sie in der Nähe des Lokomotivschlusses einen Schienenstift, einen zweiten Schienenstift haben sie aus einer Werkstätte. Die Vernehmung Schleglers wird im Laufe des Vormittags fortgesetzt.

Kriegsmaterial und eine Militärmission über Südspanien nach Rumänien gelandt werden.

Ein polnisch-rumänisches Militärabkommen?

Ob. Berlin. Nach den amerikanischen Meldungen über ein neues polnisch-rumänisches Militärabkommen ist an den amtlichen Stellen in Berlin noch nichts bekannt. Ein enges Bündnis zwischen Polen und Rumänien lief nach fünfjähriger Dauer im Frühjahr dieses Jahres ab. Es wurde dann erneuert, aber von der polnischen Regierung wurde immer betont, es sei lediglich ein Garantienabkommen im Sinne des Völkerverbundes und des Locarno-Vertrages. Das neue Abkommen unterscheidet sich aus dem früheren in der Form und enthält nichts, was dem Locarno-Geist unüberwindlich. Das frühere polnisch-rumänische Abkommen hatte als Ergänzung eine Militärkonvention, die sich gegen Rußland richtete wegen der erzwungenen russischen Abzügen auf Wiedergewinnung Beharrans und anderer polnischer Gebiete. Das neue Abkommen erwähnt keine bestimmte Grenze mehr und garantiert lediglich allgemein den Bestand, aber das Abkommen enthält einen Hinweis darauf, daß die Generalstabs technische Bestimmungen vereinbart seien, und darin liegt allerdings eine Militärkonvention. Die amerikanischen Nachrichten über ein polnisch-rumänisches Militärbündnis werden sich also wohl auf diese schon bekannten Vorgänge beziehen.

Ueberflüssige Beunruhigungen.

Ob. Berlin. Die Meldung, daß der Reichspräsident seinen Urlaub unterbrechen und entgegen der ursprünglichen Absicht nach vor der Abreise der Deutschen Delegation nach Genf nach Berlin zurückkehren würde, ist nach unseren Informationen an zuständiger Stelle durchaus unwichtig. Der Reichspräsident wird erst am 13. oder 14. September nach Berlin zurückkehren und dann am 17. September nach Bergheim reisen, um dort den militärischen Übungen beizuwohnen. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß das Reichskabinett vor Abreise der Delegation nochmals zusammentreten werde. Es ist nicht beabsichtigt, das Kabinett in einer außerpolitischen oder innenpolitischen Angelegenheit jetzt zu berufen. Meldungen solcher Art sind nur geeignet eine Beunruhigung herbeizuführen, zu der keinerlei Anlaß vorliegt. In diesem Zusammenhang erwähnen wir ferner, daß kein Grund vorliegt, einen Nachteil daraus zu befürchten, daß gegenwärtig in Genf kein deutscher Delegierter zurückgeblieben ist. Der Generalkonsul Wickmann in Genf befindet sich dort seit Jahren als deutscher Vertreter, er kennt die Verhältnisse genau und ist erforderlichenfalls in der Lage, der Reichsregierung über alle Fragen Bericht zu erstatten.

Ein polnisch-rumänischer Geheimvertrag.

(London. Die Daily Express aus New York berichtet, veröffentlicht New York American in einer Meldung aus Genf den Wortlaut einer polnisch-rumänischen Militärkonvention, der noch nicht im Sekretariat des Völkerverbundes niedergelegt worden sei. Dem New York American zufolge besagt die Konvention u. a., daß, wenn einer der Vertragsschließenden von einer dritten Partei angegriffen werde, der andere Vertragsschließende ihm zu Hilfe kommen, solle. Der Durchmarsch rumänischer Truppen durch polnisches Gebiet werde zur Befehlsbestimmung von Vorkriegszeit gelten, wenn Rußland im Falle eines polnisch-deutschen Krieges Deutschland zu Hilfe komme, oder im Falle eines russisch-polnischen Krieges, während polnische Truppen zum Durchmarsch auf rumänisches Gebiet nur im Falle eines rumänisch-ungarischen oder rumänisch-bulgarischen Krieges ermächtigt seien. Der Konvention sei ein Brief des rumänischen Generals Petala beigelegt, in dem der General sagt, wenn Polen von Rußland allein angegriffen werde, empfehle der französische Generalstab im Hinblick auf die Tatsache, daß die polnisch-rumänische Mobilmachung und Konzentration der Truppen vor der russischen Beendigung sein könnten, eine sofortige energische Offensive und eine Befehlsbestimmung der Linie Witebsk—Mogilew—Gomel. Wenn im Laufe der Ereignisse die deutschen Truppen eine drohende Gefahr zeigten, werde Frankreich intervenieren. Petala sagt weiter, auf eine Unterstützung durch französische Truppen dürfe man nicht rechnen, da die öffentliche Meinung in Frankreich dem noch nicht günstig sei, es werde aber